



Die KI- Revolution

EINE SERIE IN VIER TEILEN

Wenn Künstliche Intelligenz plötzlich überall ist

Am Anfang war KI ein Tool für ein paar Neugierige. Heute ist sie in jedem Handy, in jeder App, in jeder Nachricht, die wir schreiben.

Ein Wecker analysiert deinen Schlaf, Spotify kennt deine Stimmung, dein Laptop verbessert deine Sätze, bevor du sie fertig getippt hast. Niemand hat das beschlossen. Es passierte einfach. Wir sind alle Teil einer leisen Revolution: unsichtbar, nützlich, bequem. Und genau darin liegt ihre Macht. Denn wer fragt noch, wer da eigentlich für uns entscheidet?

Noch nie in der Geschichte der Menschheit hat sich eine Technologie derart schnell ausgebreitet. Vor fünf Jahren war Künstliche Intelligenz noch ein Thema für einen vergleichsweise kleinen Zirkel an Forschern. Heute schreibt sie Texte, entwirft Musik, kreierte Videos, erkennt Krankheiten, filtert Bewerbungen. Das Problem dabei: KI entlastet uns Menschen nicht nur in unserem Tun, sie trifft auch unser Urteil – und dies, ohne dass wir es merken.

Psychologen nennen das den „digitalen Schwindel“. Begleitet wird dieser vom Gefühl, dauernd zu spät zu sein. Und während einige begeistert mit den neuen Möglichkeiten experimentieren, ziehen andere eine Mauer auf und flüchten in Nostalgie. Doch egal, ob man sich dazu entscheidet, Künstliche Intelligenz zu nutzen oder sie zu meiden, sie ist längst Teil des eigenen Alltags – und das selbstverständlich auch in Österreich.

Nun redet man hierzulande lieber über Datenschutz als über Zukunft. Trotzdem läuft KI längst in Büros, Werkstätten, Arztpraxen.

Sie prüft Radiologiebilder für die Medizin in Linz, optimiert Maschinen in Vorarlberg, schreibt Werbetexte in Wien. Einfach, weil sie funktioniert. Ganz ohne Studium. Ohne Lebenslauf, ohne Bewerbung.

Wir nutzen etwas, das wir nicht verstehen

Angesichts dieser Präsenz stellt sich nicht mehr in der Frage, ob wir KI nutzen, sondern wie bewusst wir es tun. Grundsätzlich ist das nicht neu: Die meisten von uns bedienen Maschinen, deren Logik sie nicht verstehen. Und wir alle klicken fast schon automatisch jeden Tag bei der Nutzung des Internets zigfach auf „Zustimmen“ und füttern damit eine Industrie, die Geschäfte mit unseren Daten macht. Die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“, kurz AGB, sind der Gräuel unseres digitalen Alltags, weil kaum einer wirklich weiß, wer am Ende was genau mit unseren Daten macht. Der Wunsch nach Konsum ist am Ende einfach größer als der Wille, sich davor ein 70-seitiges Dokument, nicht selten verfasst in einem Fachkauderwelsch, durchlesen. Das ist zu kompliziert, zu fremd, zu mühsam – und schlicht nicht prakti-

kabel. Wir lieben die digitalen Errungenschaften der Neuzeit, nutzen Sprachassistenten wie „Alexa“ im Wohnzimmer, um schnell mal ein wenig Musik zu hören – und geben uns dann schockiert, wenn wir erfahren, dass unsere Gespräche heimlich aufgezeichnet werden. Verrückt eigentlich.

Weil das alles so kompliziert, gefährlich und verwirrend ist, hat die Europäische Union versucht, mit dem AI Act eine gesetzliche Grundlage zu schaffen. Das ist wichtig, doch Regeln allein reichen nicht, wenn das Bewusstsein für eine eigenverantwortliche Nutzung fehlt. Das Internet lässt sich nicht auf Europa begrenzen. KI verlangt Bildung, nicht nur Regulierung.

Künstliche Intelligenz kann helfen, Krankheiten früher zu erkennen, Energie zu sparen, Bürokratie abzubauen. Aber sie kann auch Vorurteile verstärken, Jobs vernichten, Verantwortlichkeiten verschleiern. Ob sie Werkzeug oder Gefahr wird, entscheidet kein Algorithmus, sondern letztlich unser Umgang. Und vielleicht ist das Entscheidende gar nicht, was KI kann – sondern was wir alles verlernen werden, wenn sie alles kann. Technologie war nie neutral. Sie

spiegelt, was wir mit ihr tun. Wenn wir sie nur nutzen, um Zeit zu sparen, verlieren wir vielleicht genau das: die Zeit, nachzudenken.

Künstliche Intelligenz ist überall. Doch erst, wenn wir verstehen, was sie mit uns macht, können wir entscheiden, was wir mit ihr machen. Bis dahin gilt: Wer nicht hinsieht, wird geführt. Nur wer fragt, führt selbst.

Lukas Wagner

Wenn Künstliche Intelligenz plötzlich überall ist



A) Vor dem Lesen

- Die Schlagzeile des Artikels lautet „Wenn Künstliche Intelligenz plötzlich überall ist“. Notieren Sie stichwortartig Bereiche, in denen Ihnen KI im Alltag begegnet.
- Erstellen Sie auf Basis dieser Überlegungen eine Mindmap, in der Sie weitere Schlüsselbegriffe zum Thema „Künstliche Intelligenz“ notieren, die Ihnen einfallen. Ihre Ausarbeitungen aus Aufgabe a) dienen Ihnen hierfür als Hauptäste der Mindmap.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Zählen Sie Anwendungsbereiche von Künstlicher Intelligenz auf, die im Text genannt werden. Geben Sie für jeden davon ein konkretes Beispiel.
- Erläutern Sie die Begriffe „leise Revolution“ und „digitaler Schwindel“, wie sie im Artikel verwendet werden.
- Untersuchen Sie die Sprache und Argumentationsweise des Textes.
- Bewerten Sie, ob die Argumentationslinie des Textes überzeugend wirkt. Begründen Sie Ihre Einschätzung.



C) Textproduktion

Lesen Sie den Artikel „Wenn Künstliche Intelligenz plötzlich überall ist“ von Lukas Wagner, erschienen in der Tageszeitung „Kronen Zeitung“ am 16. November 2025. Verfassen Sie eine **Textanalyse** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie das Thema des Textes.
- Untersuchen Sie den inhaltlichen sowie formalen Aufbau des Artikels.
- Erläutern Sie die Funktion und Wirkungsweise des Beitrags.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Diskussion

- Teilen Sie sich in zwei Gruppen und diskutieren Sie gemeinsam folgende These: „Künstliche Intelligenz nimmt den Menschen wichtige Fähigkeiten ab – und das kann gefährlich sein.“
 - Gruppe A sammelt Argumente **für** diese These.
 - Gruppe B sammelt Argumente **gegen** diese These.
- Fassen Sie am Ende die Diskussion aus Sicht Ihrer Gruppe anhand folgender Leitfragen mündlich im Plenum zusammen:
 - Was waren die zentralen Argumente, die Ihre Seite vorgebracht hat?
 - Welche Gegenargumente wurden (überzeugend) gebracht?
 - Gab es gemeinsame Schnittmengen oder offene Fragen?